

ordneter Bedeutung sind und es auch zu weit führen würde, sie hier im Einzelnen zu nennen. Den vorliegenden vielen Funden dieser Art seien zwei weitere aus dem Frankfurter Raum aus dem Jahre 1959 hinzugefügt.

Das erste Nest der Amsel befand sich inmitten von hohem Grasbewuchs in einem Eichen-Hainbuchen-Mischwald unmittelbar an der Vogelschutzzone in Frankfurt am Main. Das Nest enthielt 4 Junge, die am 20. Mai ausflogen. Bemerkenswert ist hier die Tatsache, daß in diesem Gelände zahlreiche natürliche und künstliche Nistmöglichkeiten für die Amsel und andere buschbrütenden Vogelarten vorhanden sind. Die Fütterung vollzog sich nicht in der sonst für die Amsel üblichen Weise durch direkten Anflug an das Nest. Beide Eltern flogen in einem Umkreis von 3—5 m vor dem Nest ins hohe Gras um zu Fuß ans Nest zu gehen. Der Abflug vom Nest erfolgte dagegen immer unmittelbar, so daß das feldlerchen-ähnliche Aufsuchen des Nestes bei der Fütterung nicht ohne weiteres erklärt werden kann.

Das zweite Bodennest wurde im Vilbeler Wald gefunden. Es stand ganz frei an dem Stumpf einer vor Jahren gefällten starken Eiche. Auch bei dieser Brut kamen die Jungen hoch.

Literatur:

- EMMERLING, W.: Schwarzdrossel (*Turdus merula*) brütet auf dem Erdboden. Ornith. Mitt. 11, S. 8, 1959.
 GROEBBELS, F.: Zum Neststand der Amsel (*Turdus merula*) und Singdrossel (*Turdus philomelos*) ebenda, 11, S. 9, 1959.
 WEHNER, R.: Zum Neststand der Amsel (*Turdus merula*). ebenda, 11, S. 106, 1959.
 Dir. S. PFEIFER, Frankfurt am Main-Fechenheim, Vogelschutzzone

Die Amsel — *Turdus merula* — als Zugvogel

Es sollen hier die Amseln des freien Waldes, der Feldhecken und Dorfgärten behandelt werden, die in ihrer Mehrzahl im Winter aus ihren Brutgebieten verschwinden, jedoch den Wald in beschränkter Anzahl zum Übernachten aufsuchen. Denn die Großstadt- bzw. Badestadtamseln sind zum größten Teil standorttreu. In diesem Zusammenhang möchte ich auf den 7. Jahresbericht 1930/31 hinweisen, worin die Großstadtamsel von Herrn PFEIFER ausführlich geschildert ist. Man kann z. B. in den Anlagen Bad Nauheims im tiefsten Winter in größerer Anzahl Männchen und Weibchen jeden Alters antreffen mit reingelben und noch dunklen Schnäbeln. Es ist natürlich nicht bewiesen, daß diese Winteramseln alle an diesem Ort geboren sind. In ausgesprochen trockenen Jahren, wie 1959, fanden sich schon sehr früh im Sommer kaum Regenwürmer oder sonstige Weichtiere, die ja hauptsächlich den Drosselarten als Nahrung dienen. Auch gab es wenig Beeren und Obst, alles vertrocknete an den Sträuchern und Bäumen und so mußte, bedingt durch diese schlechten Ernährungsbedingungen, ein großer Teil Amseln zu Zug- und Strichvögeln werden oder wenigstens in die feuchten Täler der Flüsse ausweichen. Es wurden ja auch schon mehrmals Ringfunde aus dem Ausland gemeldet. Ich habe im Winter 1959/60, der an sich doch verhältnismäßig mild war, auf einer 1,5 km langen Strecke am Waldrand höchstens zwei Amseln gesehen, wo ich sonst in nassen Jahren bis zu zwanzig feststellen konnte. Regelmäßigen Amselzug habe ich festgestellt am 28. 2. 1960. An einem nebligen Morgen sah ich vor einer großen Dornhecke auf einer Wiese etwa 60 Amseln futtersuchend mit Wein- und Wacholderdrosseln zusammen. Als die letzteren in geschlossenem Schwarm aufflogen, schlossen sich ihnen der Flug Amseln an und zogen über freies Feld nordostwärts weiter. An diesem Tag habe ich noch mehrmals Ansammlungen von Amseln beobachtet an Orten, wo vorher keine oder nur einzelne zu finden waren.

Bezüglich der Nahrung der Amsel möchte ich folgenden Fall erwähnen. Im trockenen Frühsommer 1959, Anfang Juni, beobachtete ich ein Amselpaar, das eine große braune Wegschnecke zerlegte und stückweise seinen Jungen zutrug.

Die Vögel kamen immer wieder zu der Schnecke zurück, bis nichts mehr übrig war. Ich habe noch nie Vögel oder andere Tiere an dieser Art Schnecken gesehen. Auch habe ich öfter die Kalkschalen von kleinen und mittleren Gehäuseschnecken auf einem steinigen Waldweg gefunden, die dort von Amseln oder auch Singdrosseln aufgeschlagen und verzehrt wurden.

WALTER VOGT, Butzbach/Hessen, Kirchgönsler Straße 5

Nest des Steinschmätzers — *Oenanthe oenanthe* — unter Werksbahngleis

Während meiner Beschäftigung als Chemiewerker im Destillationsbetrieb der Chemischen Werke Albert in Wiesbaden-Biebrich in den Jahren 1951/52 beobachtete ich einen mir bis dahin nicht bekannten Vogel, der wiederholt unter das an diesem Bau vorbeiführende Werkanschlußgleis, direkt neben einem mit Bohlen belegten, häufig benutzten Übergang flog. Bei näherer Betrachtung entdeckte ich auch das Nest. Die Zahl der Eier und geschlüpften Jungen konnte wegen der versteckten Lage nicht festgestellt werden. In der Literatur ermittelte ich, daß es sich um einen Steinschmätzer handelte. Auch durch das häufige Rangieren mit Kessel- und Güterwagen ließ sich das Paar in seinem Fütterungsgeschäft nicht stören.

Als ich am 13. 6. 1960 zufällig meinen ehemaligen Vorarbeiter CHR. HOTHUM in einem Wiesbadener Bus auf diese Beobachtung von damals ansprach, konnte er sich sehr gut erinnern und nannte mir den Namen des Vogels „Steinschmätzer“ sofort wieder. Er erklärte ferner, daß das Paar alljährlich wieder an gleicher Stelle gebrütet habe und daß das auch im Augenblick wieder der Fall sei. Leider ist es mir z. Z. nicht möglich, das persönlich nachzuprüfen.

In der Zwischenzeit habe ich Steinschmätzer häufig in dem Ödgelände hinter dem Heßler-Hof (der Fa. Dyckerhoff-Zement) in Wiesbaden-Amöneburg vor der „Cyperus-Anlage“ des Kasteler Aquarien- und Terrarien-Vereins beobachtet, kann sie also einwandfrei ansprechen.

ERNST HARZBECKER, Wiesbaden-Biebrich, Wiesbadener Straße 109

Flügelmaße bei Kernbeißern — *Coccothraustes coccothraustes*

Zu diesem Beitrag von MÜLLER-SCHNEE (1959) in dieser Zeitschrift kann ich einige ergänzende Angaben machen. Da ich in unmittelbarer Nähe von Herrn MÜLLER-SCHNEE beringe, können keine landschaftlich bedingte Verschiedenheiten in der Zusammensetzung des zu vergleichenden Materials auftreten. In den Jahren 1958—1960 stellte ich an insgesamt 126 Kernbeißern die genauen Flügelmaße fest. Vor allem handelte es sich dabei um männliche Tiere. Dies mag teilweise dadurch bedingt sein, daß ich einen weiblichen Lockvogel hatte, der im Frühjahr durchziehende männliche Kernbeißer zur Balz anregte (Füttern durch Volierendraht hindurch, Überreichen von Reiserchen). Aber auch Beobachtungen an Fensterfutterplätzen im Winter ergaben ein starkes Überwiegen der männlichen Tiere.

Nachstehend die Flügelmaße:

♂♂:	98 mm	6 KB	♀♀:	98 mm	1 KB
	99 mm	7 KB		99 mm	1 KB
	100 mm	16 KB		100 mm	1 KB
	101 mm	15 KB		101 mm	3 KB
	102 mm	18 KB		102 mm	4 KB
	103 mm	15 KB		103 mm	3 KB
	104 mm	10 KB			
	105 mm	10 KB		98—103 mm	13 KB
	106 mm	5 KB			
	107 mm	9 KB			
	108 mm	2 KB			

98—108 mm 113 KB

Bei den Weibchen entsprechen also meine Feststellungen genau den Angaben auf S. 46 in NIETHAMMER „Handbuch der Deutschen Vogelkunde“, Bd. 1. (1937), bei den Männchen übertreffen 11 Exemplare die dort angegebenen Maße um 1–2 mm. Bei diesen 11 Vögeln handelte es sich um adulte (nicht aus der letzten Brutperiode stammende) Tiere, die schon vor dem Messen und Untersuchen durch ihre besonders kräftige Färbung auffielen. Den Unterschied in den Meßergebnissen kann ich nicht deuten. Es wird durch Vergleich von Ergebnissen von Herrn MÜLLER-SCHNEE und mir von denselben Tieren festzustellen sein, ob ein subjektiver Fehler in der Meßtechnik vorliegt.

Literatur:

MÜLLER-SCHNEE, W.: Neue Feststellungen von Flügelmaßen bei Kernbeißern — *Coccothraustes coccothraustes* — *Luscinia*, 32, S. 33–34, 1959.
RICHARD MOHR, Oberursel/Ts., An der Heide 33

Die Dompfaffen — *Pyrrhula pyrrhula* — im Taunusvorland

Gerne komme ich der Bitte MÜLLER-SCHNEES (1959) nach, über mein das Geschlechterverhältnis der Dompfaffen betreffende Material zu berichten. In der Zeit vom 1. 4. 1957 bis 31. 12. 1960 fing und beringte ich insgesamt 231 Dompfaffen. Soweit sie noch ihr Jugendkleid trugen, sind sie in dieser Zahl nur enthalten, wenn durch spätere Wiederfänge sich das Geschlecht feststellen ließ. Beringungen von nestjungen Vögeln sind in dieser Übersicht nicht enthalten. Bei einer Einteilung des Jahres in ein Winterhalbjahr vom 1. 10. bis 31. 3. und in ein Sommerhalbjahr vom 1. 4. bis 30. 9. ergibt sich für das Winterhalbjahr ein Verhältnis von ♂:♀ = 72:57 (= 1,3:1) und für das Sommerhalbjahr ein Verhältnis von ♂:♀ = 56:46 (1,2:1), für das gesamte Jahr ein Verhältnis von 128:103 (= 1,2:1). Da diese Verhältniszahlen von denen Herrn MÜLLER-SCHNEE's doch erheblich abweichen, halte ich es für nötig, ein erheblich größeres als das hier untersuchte Material auf seine Zusammensetzung nach Geschlechtern zu prüfen. Die Art des Fanges kann bei mir keinen Einfluß auf die obengenannten Verhältniszahlen gehabt haben. Ich fing teils mit einem Weibchen, teils mit einem Männchen als Lockvogel, teils ohne Lockvogel an Tränken.

Literatur:

MÜLLER-SCHNEE, W.: Die Dompfaffen — *Pyrrhula pyrrhula* — im Taunusvorland. *Luscinia*, 32, S. 34, 1959.
RICHARD MOHR, Oberursel/Ts., An der Heide 33

Schnabelmißbildung beim Fasan — *Phasianus colchicus* —

Am Morgen des 3. 11. 1960 beobachtete ich im Süden des Steinheimer Jagdbezirks, nahe der Hausener Gemarkungsgrenze am Waldrand, einen Fasanenhahn, der sich noch wenige Meter vor mir drückte. Da der Hausener Jagdherr etwa 300 m von dieser Stelle mit viel Mühe eine Wildfasanerrie errichtet hatte, wollte ich den Hahn nicht schießen, ging ihn aber doch an, um die Fluchtdistanz auszuprobieren. Als er dann 3–4 Schritte vor mir abstreichen wollte, bemerkte ich außer einer eigenartigen Schnabelform, daß der Hahn weder richtig laufen noch streichen konnte. In der Annahme, daß es sich um einen angeschossenen Gockel handelte, schoß ich ihn dann doch. Nach dem Sporn war es ein junger Hahn, wahrscheinlich eine colchicus-Kreuzung, obwohl die Farbtonung am Kopf etwas an versicolor erinnerte. Im Gewicht sehr schwach, zeigte der Hahn zwar keine Kopfverletzung, aber folgende Schnabelmißbildung: Unterschnabel normal, Oberschnabel verkürzt und so stark gekrümmt, daß die Oberschnabelspitze zwischen den Außenleisten des Unterschnabels durchtrat und dort einen ca. 5 mm tiefen Hautsack herausdrückte. Der Unterschnabel war an der Spitze, da unbenutzt, mit Erde gefüllt. Durch Druck gegen den o. g. Hautsack, also gegen die Oberschnabelspitze, konnte ich den Schnabel so weit sperren, daß beiderseits der Schnabelwurzel 4 mm hohe Öffnungen entstanden. Meiner Ansicht nach konnte der Hahn den Schnabel aus eigener Kraft nicht völlig öffnen, weil er hierzu den Unterschnabel hätte nach vorn schieben müssen.

Revierförster HANS STIERHOF, Steinhelm/M.

Hohes Alter eines Gimpel-Männchens — *Pyrrhula pyrrhula* —

Ein als Altvogel am 8. 7. 1955 von mir beringtes Gimpel-Männchen wurde bis zum 29. 4. 1960 achtmal am Beringungsort Oberursel kontrolliert und dabei ein Alter von nunmehr mindestens 6 Jahren festgestellt. Auch im Winter 1960, während der Monate Januar und Februar, konnte dieser Vogel ca. 100 m vom Beringungsplatz dauernd am Futterbrett des Hauses gesehen werden, da er außer dem Aluminiumring (Helg. Nr. 8797932) mit Buntringen blau/rot von mir gezeichnet worden war.

W. MÜLLER-SCHNEE, Oberursel/Ts., Altkönigstraße 8

Zur Heimattreue des Trauerschnäppers — *Ficedula hypoleuca* —

Im Jahre 1960 konnte ich nicht nur erneut die Treue der alten Trauerfliegen-schnäpper-Weibchen zu ihrem Brutgebiet wahrnehmen, sondern die Feststellung machen, daß auch Nestlinge in die nächste Nähe ihres Geburtsortes zurückkehren wenn sie im Frühjahr aus dem Süden, vermutlich aus West- oder Ostafrika, zurückkommen. Das am 4. 5. 1958 von mir in einem Oberurseler Privatpark am Schillerturm mit Ring Helg. Nr. 9497638 versehene alte Trauerschnäpper-Weibchen konnte ich am 11. 6. 1959 an der gleichen Stelle wieder fangen und am 4. 5. 1960 erneut im gleichen Park kontrollieren; es war nunmehr mindestens 3 Jahre alt.

Auch das von mir am 29. 4. 1958 mit Ring Helg. 9497634 am gleichen Platz versehene alte Trauerschnäpper-Weibchen, das ich am 1. 5. 1958 (dreimal an diesem Tag) und am 3. 5. 1958 erneut kontrollieren konnte, gelangte am 10. 5. 1960 wieder im gleichen Park in meine Hand. Es waren also 2 alte Weibchen, die ihr Nest in demselben Park im Jahre 1958 hatten und sich beide in ihrem alten Brutgebiet 1960 wiederfanden.

Im gleichen Park beringte ich am 28. 5. 1959 in einem Nistkasten 6 junge Trauerschnäpper, darunter einen mit Ring Helg. 9657468, der auch am 26. 5. 1960 wieder gefangen wurde, und zwar von R. MOHR, ca. 3 km von seinem Oberurseler Geburtsplatz brütend.

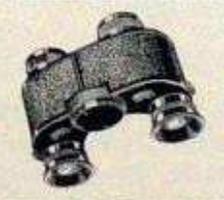
W. MÜLLER-SCHNEE, Oberursel/Ts., Altkönigstraße 8

Schneebadende Kohlmeise — *Parus major* —

Am 31. 1. 1960 konnte in einem am Stadtrand von Gießen/Lahn gelegenen Garten eine auffallend dunkel erscheinende Kohlmeise (*Parus major*) beobachtet werden. Zur Mittagszeit lag auf einem kleinen Rasenstück nur noch spärlich Schnee auf den Grasbüscheln. Zwischen zwei derartigen Schneeresten kuschelte sich die Kohlmeise, drückte sich fest an den Boden und führte mit den Flügeln Bewegungen aus, wie man sie bei badenden Vögeln sieht, die Flügel leicht gespreizt, die Spitzen nach oben gerichtet. Dabei flog sie öfter auf, um denselben Vorgang



Wer
Leistung
will -
wählt
Hensoldt



Original
nur
mit dieser
Schutz-
marke



M. HENSOLDT & SOHNE, OPTISCHE WERKE AG, WETZLAR